

# Beiträge zur Zeitgeschichte



Von Dr. Klaus Rose

## Südafrika in den letzten 50 Jahren

„Südafrika ist nicht die multikulturelle Regenbogen-Nation geworden, die sich die Kämpfer gegen den Rassismus erträumten.“ Dieses Urteil kürzlich im FOCUS wurde ergänzt, dass Südafrika stattdessen „schwärzer“ geworden sei. In der Republik um das „Kap der Guten Hoffnung“ betrage der Anteil der schwarzen Bevölkerung jetzt rund achtzig Prozent, jener der Weißen bloß noch rund neun Prozent.

**F**ast 350 Jahre hatte es in Südafrika eine weiße Herrschaft gegeben. Im Jahr 1652 war die Niederländische Ostindien-Kompanie am Kap der Guten Hoffnung aufge-taucht. Später holten die Holländer viele Sklaven aus Indien und Madagaskar ins Land. Im Zeitalter Napoleons sahen die Briten die Gefahr einer Ausdehnung der Franzosen und breiteten sich deshalb 1806 selbst aus, durch die „Kronkolonie Kapstadt“. Die Buren (Nachfahren der Holländer) siedelten weiter östlich und nördlich bis hin zum Oranje-Fluss. Als Diamanten und Gold im Überfluss entdeckt wurden, kam es zu den beiden berüchtigten Buren-Kriegen. Hier waren auch die Deutschen betroffen, die in Deutsch-Ostafrika eine Kolonie gegründet hatten und den Briten ein Dorn im Auge wurden. Die Überlegenheit der Briten führte letztlich zur Gründung der „Südafrikanischen Union“ (1910), die aus vier ehemaligen Kolonien bestand. Es entstanden zwei politische Parteien, wobei die „National Party“ von den Buren kontrolliert wurde. Diese sympathisierte wegen den Briten mit Hitler-Deutschland. Nach dem 2. Weltkrieg konnte die National Party ihre Macht festigen und die „Apartheid“ einführen, die Trennung der Rassen in Südafrika.

### Südafrika im Ost-West-Konflikt

Wer vor dreißig Jahren die Republik Südafrika bereiste, erfreute sich an der Sauberkeit und Schönheit des Landes. Kapstadt am Fuße des berühmten Tafelbergs wurde von den putzenden und wienenden Schwarzen nahezu klinisch rein gehalten. Auf dem Marmorpflaster des Kopfbahnhofs hätte man gut und gerne Spiegeleier braten können, so „ajaxrein“ wirkte alles. Zum Putzen hatten Nicht-Weiße in die Innenstadt gehen dürfen, aber sonst war vieles durch die Apartheid geprägt. Für die reicheren Europäer und auch für viele Deutsche, darunter Politiker wie Franz



Kapstadt am Fuße des Tafelbergs.

Josef Strauß, war Südafrika stets eine Reise wert. Anders als in anderen schwarzafrikanischen Ländern gab es kaum Unruhen. Lediglich der Soweto-Aufstand 1976 kündete Unheil an. Man fürchtete, dass die berüchtigten „Befreiungsbewegungen“ mit marxistischem Hintergrund auch Südafrika erreichen könnten. Besonnene Leute wollten den Mittelstand ausbauen, fanden aber nicht das nötige Kapital. Die deutschen Großunternehmen wie SIEMENS hofften zumindest mit betrieblicher Berufsbildung ihren Beitrag für die schwarze Jugend erbringen zu können. Die Umgewöhnung der Schwarzen vom beschaulichen Kleinlandwirt zum Industriearbeiter oder gar Manager sei aber fast unmöglich, hieß es damals oft. Die Vermischung von Afrikanern und Europäern sei völlige Illusion. Eher klappe es mit den Indern, die als Geschäftsleute oder Oberkellner eine aufstrebende Schicht bildeten. Deren Spitzenvertreter hatten übrigens ähnliche Vorstellungen von Südafrikas Zukunft

wie die Weißen. Dr. Moolla von der Indischen Ratskammer in Durban hatte am 21. Februar 1979 geäußert, der Westen dürfe nicht mit Südafrika brechen, weil sonst die durchaus positive Entwicklung brutal unterbrochen werde. In Durban wohnten einige Hunderttausend Menschen indischer Herkunft, welche nicht unter einen schwarzen Terror fallen wollten. Durch die Rassentrennung habe es durchaus positive Aspekte gegeben – der Konkurrenzdruck sei erleichtert worden. Wer jene Länder in Afrika anschau, die von marxistischen Staatschefs beherrscht würden, könne sich keine Vorherrschaft des ANC (African National Council) in Südafrika wünschen. Die bundesdeutsche Politik war zwischen 1970 und 1990 wegen Afrika und besonders Südafrika tief gespalten. Während die SPD/FDP-Bundesregierung strikt am UNO-Kurs der Machtübergabe an schwarze Regierungen festhielt und dabei auch marxistisch geschulte Parteiführer akzeptierte, malte

besonders die CSU die Bedrohung des Weltfriedens durch die Vorherrschaft Moskaus in ganz Afrika an die Wand. Dass zusätzlich der chinesische Rivale den Fuß auf den schwarzen Kontinent setzte, machte die Lage nicht besser. Die SWAPO in Namibia, der heute noch tätige Diktator Mugabe in Simbabwe, die Staatschefs in Angola, Kongo oder Mosambik und auch viele andere in West- und Nordafrika hatten den kommunistischen Kurs Afrikas vorgezeichnet. Erst die große Wende 1989 schaffte weltweit einen Richtungswechsel. In Südafrika hatte man noch bis 1990 schlecht über „die faulen Schwarzen“ gesprochen. Doch Präsident Frederik Willem de Klerk entließ in diesem Jahr Nelson Mandela aus dem Gefängnis und läutete das Ende der Apartheid ein. Der schwarze Führer war 28 Jahre eingekerkert, warnte aber jetzt seine Landsleute vor Rache und Revanche. Von den Weißen forderte er, das auch von der UNO anerkannte Prinzip „One man, one vote“ in die

Praxis umzusetzen und jedem Bürger das gleiche Wahlrecht zu geben. Schließlich hoffte er auf die Erfüllung des Traums seines priesterlichen Freundes Desmond Tutu, Südafrika zur „Regenbogen-Nation“ zu machen. Weiße, Schwarze, Inder und Gemischtrassige sollten friedlich zusammen leben und gemeinsam die Regierung stellen. Nelson Mandela wurde als wahrer Messias verehrt.

### Südafrika heute

Natürlich gab es auch in Südafrika nicht sofort das Land, in dem Milch und Honig floss. Die Richtung aber stimmte. Die Republik Südafrika wurde **geachtetes Mitglied der Völkergemeinschaft**, es prosperierte, die Schwarzen bekamen Anteil am Wohlstand. Inzwischen regiert mit Jacob Zuma bereits der vierte schwarze Präsident. Doch jetzt wackelt die Wirtschaft. Die Produktivität der Landwirtschaft hat sich deutlich verschlechtert. Vor allem ist die Kriminalität unglaublich angestiegen. Die Weißen beklagen alles und wollen in die innere Migration, wenn nicht gar auswandern. Im Vorfeld der erstmaligen **Fußball-Weltmeisterschaft in Afrika** summieren sich alle Klagen. Dabei bleibt wahr: im Vergleich zu anderen schwarzafrikanischen Staaten kann sich Südafrika sehen lassen. Ob sie damals, zu den Zeiten der weißen Herrschaft, „eleganter und attraktiver“ war, ist die falsche Frage. Denn erstens gibt es die gute alte Zeit nicht mehr und zweitens galt diese nur für eine privilegierte weiße Oberschicht. Zwischen 1960 und 2010 hat sich Südafrika stark verändert. Es hat bei der WM die Chance, Gutes über sich berichten zu lassen.